

Liebe Braunschweigerinnen und Braunschweiger,

der Anlass der heutigen Versammlung ist ernst. Voll Entsetzen und Sorge schauen wir auf die Gewalt, die die Hamas mit dem Angriff auf Israel entfesselt hat.

Der 7. Oktober, der Simchat Torah Freudentag ist in diesem Jahr zu einem Tag des Schreckens geworden. Weit über 1000 Menschen sind der Gewalt in Israel zum Opfer gefallen: Frauen, Kinder, Junge und Alte.

An Menschen, die an einem fröhlichen Musikfestival im Kibbuz Re´ teilgenommen hatten, wurde ein Massaker verübt.

Grausame Szenen waren zu sehen von Zivilisten, die mit Schlägen auf Motorrädern gezwungen, in Fahrzeuge gezerzt und in den Gazastreifen verschleppt worden sind.

Es macht mich sprachlos und tief traurig, was Menschen Menschen antun.

Ich will gar nicht an die Schrecken und schlaflosen Nächte derer denken, die Familienmitglieder vermissen, deren Eltern, Partner, Kinder getötet oder verschleppt worden sind.

Dieser größte Massenmord an Juden seit der Shoa entsetzt uns. Gerade uns in Deutschland; denn wir wissen um unsere Geschichte, wir wissen um unsere Schuld.

Deshalb tragen wir, die wir heute im Land der Täter leben, auch 78 Jahre nach dem 2. Weltkrieg, 78 Jahre nach der Befreiung aus der Vernichtungsmaschinerie der Nazis eine besondere Verantwortung.

Wir wünschen uns Frieden und es ist doch Krieg.

Wir wünschen uns Versöhnung und sehen, wie die Taten blinden Hasses die vorsichtigen Schritte von Annäherung zu Nichte machen.

Wir sind traurig.

Wir sind betroffen.

Wir sind entsetzt über die Gewalt und das Leid, das in Israel und Gaza entfesselt worden ist.

Und wir sind auch traurig, betroffen und entsetzt, wenn Menschen, die in Deutschland leben, den Angriff auf Israel feiern und verherrlichen.

Hier wünsche ich mir eine klarere Sprache jener islamischer Gemeinden und Verbände in Deutschland, die bislang den Terror der Hamas als solchen nicht klar benannt und verurteilt haben.

Das Leid anderer Menschen kann und darf nie Anlass zur Freude sein.

Ich war beeindruckt heute in der Braunschweiger Zeitung von dem Friedensaufruf zu lesen, den Sie, Herr Fürst, zusammen mit ihrem palästinensischen Freund Yazid Shammout veröffentlicht haben. Sie sagten:

„Ich möchte der jüdischen Öffentlichkeit sagen: Nicht alle Palästinenser sind Terroristen! Es gibt unter ihnen gute und schlechte Menschen, wie unter Juden und Israelis auch.“

Beeindruckt hat mich auch das Statement der Eintracht Braunschweig zum Angriff auf Israel. Dort ist zu lesen:

„Wir verurteilen den Überfall der Terrororganisation Hamas auf den Staat Israel und sind mit unseren Gedanken bei den Familien der vielen Getöteten und Verschleppten Israelis. Nach der Logik des Krieges wird dieser Angriff auch unendliches Leid über viele palästinensische Familien bringen. Es gibt keinerlei Berechtigung, dieses Geschehen in Deutschland gutzuheißen oder gar zu feiern.“

Man kann und darf die israelische Regierung wegen ihrer Siedlungspolitik hart kritisieren oder ihr vorwerfen, sich nicht ausreichend um Lösungen zu bemühen, die möglicherweise dazu beitragen

könnten, den Konfliktherd Naher Osten zu befrieden und die Lebenssituation vieler Palästinenser nachhaltig zu verbessern.

Nicht akzeptabel aber sind Israelhass und Antisemitismus. ... Das Existenzrecht Israels ist aus gutem Grund Deutsche Staatsräson und alle Deutschen und in Deutschland lebenden Menschen haben die historische Verpflichtung, in unserem Land alles dafür zu tun, damit sich Mitbürger jüdischen Glaubens wohl- und sicherfühlen können.“

(<https://www.eintracht.com/news/artikel/statement-zum-angriff-auf-israel> )

Diese Besonnenheit wünsche ich mir auch in unserem Umgang miteinander hier in Braunschweig. Lassen Sie uns über religiöse, ethnische und politische Grenzen hinweg aufeinander zugehen. Überwinden wir die Stereotype unserer Vorurteile.

Wagen wir das Zuhören, das Wahrnehmen der jeweiligen oder des jeweiligen Anderen.

Wagen wir das Vertrauen, das auch der andere ein Mensch ist wie ich, der lebt und atmet, der hofft und bangt wie ich.

Lassen wir uns nicht vom Hass instrumentalisieren, machen wir nicht die Schotten dicht. Halten wir aneinander fest und bleiben im Dialog, im Ringen um Verstehen, im Ringen um Lösungen, im Ringen um Frieden.

Das wird nicht einfach werden, denn der Hass der Hamas scheint keine Grenzen zu kennen und kalkuliert offenkundig auch bewusst das Leid palästinensischer Zivilistinnen und Zivilisten mit ein, benutzt die eigene leidende Bevölkerung in Gaza als Schutzschild und menschliches Faustpfand.

Es steht zu befürchten, dass auf die Schreckensbilder des 7. Oktobers und der letzten Tage weitere Schreckensbilder folgen werden. Dass das Blutvergießen sich fortsetzt, wenn es zu der angekündigten militärischen Gegenoffensive israelischer Bodentruppen in Gaza kommt.

Die jetzt entfesselte Gewaltspirale wird weitere Zerstörung, weiteres Leid, weiteres Sterben bringen.

Es werden weitere Menschen, um ihre Eltern, Partner, Kinder trauern.

Weitere Verzweiflung, weitere Wut wird gesät und doch gilt allen eigentlich das Leben als heilig.

Ob im Judentum, im Islam oder auch im Christentum wir teilen miteinander den Glauben an einen Gott. Einen Gott, der Leben gibt, erhält und mit Würde ausstattet.

Als Evangelische Kirche in Deutschland sind wir davon überzeugt: „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein!“

Deshalb rufe ich alle Christinnen und Christen dazu auf, an der Verheißung des Friedens und am unermesslichen Wert eines jeden Lebens festzuhalten.

Lassen Sie uns unsere Möglichkeiten nutzen, Gräben zuzuschütten und Brücken der Verständigung zu bauen.

Lassen Sie uns Boten des Friedens sein nicht nur abstrakt und fordernd, sondern fangen wir bei uns selbst an, lassen wir nicht zu, dass der 7. Oktober und alles, was in seiner Folge kommt, uns hier in Deutschland von einander entfremdet, sondern bleiben wir im Gespräch miteinander als Christen, als Juden, als Muslime, als Agnostiker, als Atheisten, als Menschen.

Bleiben wir wach und kritisch und lassen uns nicht instrumentalisieren.

Schließen wir einander in unsere guten Gedanken und Gebete ein und auch die Menschen in Israel und in Gaza und überall, wo Unfrieden herrscht.

Halten wir fest am Glauben, dass ein Miteinander, dass Versöhnung und Freundschaft und Frieden möglich sind.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

